

BÖRSEN-BOOM. Das Spekulationsfieber, das seit Bekanntgabe der Bonner Haushaltspläne die Börsenkurse ansteigen ließ, erfaßte besonders stark die Wertpapiere der Elektrokonzerne AEG und Siemens. Die Kurse dieser Unternehmen stiegen bis zu 39 Punkten. Die Börse baut dabei auf die von Wirtschaftsminister Professor Karl Schiller öffentlich angekündigten Aufträge für Bahn- und Post-Ausrüstungen aus dem mit 2,5 Milliarden Mark dotierten Eventualhaushalt, der noch vom Bundestag gebilligt werden muß. Rätselhaft hingegen ist Börsen-Experten das Motiv für die sprunghafte Kurssteigerung (bis zu 36 Punkten) bei Aktien der Berliner Pharmazie-Firma Schering AG. Nachdem die Chemie-Giganten Bayer, Hoechst und BASF in der letzten Zeit beherrschende Beteiligungen an den Unternehmen Chemische Werke Huls, Chemie-Verwaltung und Phrix-Hamburg erworben haben und nur Schering noch an keinen Konzern gebunden ist, glauben Spekulanten offenbar an heimliche Aktienkäufe der Großen bei Schering und hängen sich deshalb an den Unbekannten.

HILFSSCHULE. Kanzler Kiesinger erweitert seinen Mitarbeiterstab um einen Lehrer für feine Lebensart. Der Pädagoge, ein noch nicht benannter Beamter der Protokoll-Abteilung des Bonner Auswärtigen Amts, wird Kiesinger vor Auslandsreisen über die Bräuche der Gastgeber unterweisen und subalterne Gehilfen des Kanzlers im Umgang mit ihrem Chef schulen. Gründe für die Einstellung des Ausbilders: Bei Kiesingers Paris-Besuch mußte Frankreichs Premier Pompidou durch auffällige Geste den Kanzler, der die Trikolore auf dem Flughafen protokollwidrig nur mit leichter Verbeugung im Vorübergehen ehren wollte, dazu veranlassen, die gewünschte Hab-acht-Stellung einzunehmen (SPIEGEL 4/1967); Kiesingers Zorn über Chauffeure und Türhüter, die den Schlag des Kanzlerwagens nicht schnell genug aufreißen.

ZITATE. „Ich werde mich nicht wie das Mädchen benehmen, das seinen Freund immer wieder fragt, ob er es noch liebt“ (Bundesaußenminister Brandt in einem US-Fernseh-Interview zu seinen bevorstehenden Verhandlungen in Washington).

„Welche seltsamen Genossen haben sich in Europa entwickelt, nachdem wir unserem Volk die Steuern aus der Tasche gezogen haben, um sie am Leben zu halten“ (der Fraktionsvorsitzende der Republikaner im US-Senat, Everett Dirksen, zur Politik der Bundesregierung).

„Der Krieg wurde militärisch gewonnen, publizistisch und damit politisch verloren“ (der heutige „Welt“-Chefredakteur H. F. G. Starke in einem vom Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Hendrik van Dam, als Beweis für die geringe politische Begabung der Deutschen angeführten Aufsatz aus dem Jahre 1939).

Felix Rexhausen

PLISCH UND PLUM

Kratzt sich Plisch, kratzt sich Plum. Wedelt Plum, wedelt Plisch. Soll der eine schönmachen, machen beide schön. Gibt Plisch Laut, nickt Plum. Gibt Plum Laut, nickt Plisch.

Warum ist dieses Verhalten sofort ganz besonders eindrucksvoll?

Mancher in unserem Lande hat bei der Bildung der Bonner Großen Koalition befürchtet, es werde zwischen der CDU und dem neuen Partner, der ihre Politik fast zwanzig Jahre lang bekämpft hat, Differenzen geben. Plisch und Plum beweisen das Gegenteil!

Gewiß: Das war nicht von vornherein zu ahnen. Noch Ende November wollte Plum statt des bloßen Finanzministeriums ein Überministerium haben, das auch über „Geld und Kredit“ bestimmen sollte. Plisch widersprach: Er wolle nicht nur „Ge-

der andere mehr Kräfte; Plisch ist aus Hamburg, Plum aus Bayern; Plisch ist mehr Professor, Plum mehr Musterschüler; Plisch ist voll Wohlwollen, Plum voll Eifer.

Oftmals wirken sie nun gemeinsam bei Pressekonferenzen oder im Fernsehen mit:

Dieses ist für Plisch und Plum
Ein erwünschtes Gaudium.

Aber auch für den Bürger ist das Fernsehen eine Freude, seit Plisch und Plum im Kabinett sind. Wer vorigen Montag Kurt Wessels Spätschoppen „Unter uns gesagt“ gesehen hat, möchte die beiden wiedersehen. Sie sind großartig.

Plisch und Plum treten auf, als seien sie ein einziges Geschöpf. Stets sind sie „einer Meinung“. Wenn Plisch oder Plum spricht, dann nickt Plum oder Plisch dazu und ruft dazwischen „Ja, genau!“. Sagt Plisch: „Das Wachstum des Sozialprodukts...“, wirft Plum ein: „Real!“, und Plisch wiederholt: „Real. Ja, real.“ Fordert Plum „wirtschaftliches Normalverhalten“ von den Leuten, wünscht gleich auch Plisch das „Normalverhalten“. Plisch zitiert Plum, Plum zitiert Plisch, Plisch betont, wie sehr ihn Plums Worte freuen.

Plisch ist etwas unsicher, weil er so lange in der Opposition war — um so netter zu Plum. Plum ist etwas unsicher, weil er so kurz erst Volkswirtschaftslehre übt — um so netter zu Plisch. Beide sagen stets „Wir“, „Wir“, „Unser Weg der konzertierten Aktion“, „Unser Paket von Maßnahmen“, „Wir“. Plisch bittet höflich, die erste Frage doch an Plum zu richten — Plum bringt stets wieder wissenschaftliche Klärungen zu Sätzen von Plisch.

Der Bürger ist glücklich. Plisch, der fachmännisch kühle Professor, und Plum, der staatsmännisch bedächtige Adept — so lieb, so herzlich, so brüderlich zueinander! Solches Zusammenspiel ist noch von keinem Bonner Kabinett vorgeführt worden. Wie Plisch so fragend zu Plum, Plum so fragend zu Plisch hinsieht!

Doch sie wissen sehr gut: Der Ruhm ihrer rastlosen Harmonie gehört keinem von ihnen allein. Damit kommen auf beide schwere seelische Zerreißproben zu. Denn ob sie auch in den nächsten Wahlkämpfen immer gemeinsam auftreten können, muß fraglich erscheinen. Ja, beglückende Momente wie die folgenden zu erleben, wird dem deutschen Volke versagt bleiben:

Plisch klärt eine Wählerschar auf: „Die CDU/CSU ist ein lahmer Verein!“, und Plum ruft dazwischen: „Strukturell!“. Oder Plum entsetzt sich auf einer Kundgebung: „Die SPD ist erschreckend linksradikal!“, und Plisch nickt dazu: „Ja, ganz genau!“.

Traumbilder. Schade.



werbeminister“ sein. Plum mußte nachgeben. Unter sich gar nannten die Sozialdemokraten Plum eine „Kröte, die eben geschluckt werden muß“. Andererseits gaben sie nun aber auch ihr jahrelang negatives Urteil über den Bundeshaushalt auf — sie waren sogar bereit, bei Steuererhöhungen mitzuhelfen.

So ging alles gut. Anfang Dezember konnten sich die Minister des neuen Kabinetts zum Eid versammeln, und Wilhelm Busch hatte in seinem Comic strip über das reizende Hundepaar richtig vorausgesehen:

Freudig eilen sie ins Haus,
Plisch und Plum geschwind voraus.

Diese beiden freuten sich besonders — beide hatten ihr hohes Amt erst für später erhofft. Schon durch ihre Aufgabe sind sie aufeinander angewiesen: Sie sollen die deutsche Wirtschaft wieder nach oben bringen.

„Alle, Plisch und Plum, oport!“
Tönte das Kommandowort.

Wie verschiedenartig sind sie! Dennoch sind sie ein Herz und eine Seele. Plisch ist leicht, Plum schwer; Plisch ist eine eher überzüchtete, Plum eine eher urige Rasse; die Stimme des einen tönt mehr aus der Nase, die des anderen mehr aus der Brust; der eine hat mehr Theorien,